



Nick Schramm & Carolin Ruffert
Auf den Spuren der Freiheit
Wege in eine hoffnungsvolle Zukunft

Oekom 2024 · 304 S. · 22.00 · 978-3-98726-126-8 ★★

Das Paar Carolin Ruffert und Nick Schramm beschlossen 2020, einen Selbstversuch zu wagen: Sie wollten nach Berlin umziehen und dort ein ganzes Jahr lang von monatlich nur 990 Euro leben, dabei so nachhaltig und ökologisch wie möglich. Das Jahr war schnell vorbei, die eine oder andere Herausforderung gemeistert, weitere Hindernisse und Schwierigkeiten entdeckt, sodass sie nun 2024, in dem sie dieses Buch veröffentlicht haben, immer noch auf diesem Weg waren – wenn auch mit Anpassungen. Sie erklären

Schritt für Schritt, welche Vorbereitungen sie getroffen haben, und schildern – auch selbstkritisch –, wie sie diese in dem einen Jahr bzw. bis heute umgesetzt und geschultert haben. Die Idee finde ich erstmal super, denn an konkreten Handlungsempfehlungen fehlt es in unserem Diskurs über eine nachhaltige Lebensweise. Die Autoren geben sogar ganz konkrete Tipps, wie man nachhaltig wohnen, einkaufen und leben kann, doch gerade diese empfinde ich als großes Manko. Die Auflistung verliert sich dann doch an allgemein bekannten Ratschlägen und Hilfsmitteln. Sorry, wen wollen die Autoren denn hiermit noch überraschen? Diese Ratschläge werden regelmäßig in der einen oder anderen Sendung im Fernsehen oder im Internet behandelt. Ein bloßes Wiederkaufen in diesem Buch brauche ich nicht auch noch. Mehr ausführlichere persönliche und ganz individuelle Erfahrungen wären hier der Mehrwert gewesen. Das Kapitel könnte viel tiefer gehen.

Davon berichtet also „Auf den Spuren der Freiheit“. Aber nicht nur: In einem zweiten Teil wird die ganz große Kiste aufgeschlagen. Unter „Gesellschaftskritik“ versuchen sich die beiden dem Freiheitsbegriff unserer Gesellschaft im historischen Querschnitt, aber auch im aktuellen Diskurs anzunähern. Und „Versuch“ trifft es ganz gut, denn so wirklich kommen sie nicht zum Ziel. Das habe ich als Leser zumindest gespürt. Sie kratzen an der Oberfläche, bringen zahlreiche Theorien, Ansichten, Wegbereiter ins Spiel, fassen diese aber nur mittelmäßig zusammen und gehen dann zum nächsten über. Oft bleibt es eher pauschal und nicht tiefgründig. Vielleicht hätte eine kleinere Auswahl gereicht, die dann aber ausführlicher thematisiert worden wäre. So ist es allenfalls eine Schau über die Jahrhunderte und Jahrzehnte hinweg. Schade!

In einem dritten Teil schlagen sie dann den Bogen zur Zukunft. Wie kann also unter diesen Voraussetzungen ein nachhaltiges Leben in einer klimakrisenbedingten Welt aussehen? Ich muss zugeben, dieses Kapitel habe ich dann leider nur noch überflogen, weil mich die beiden zuvor gesetzten Kapitel schon erheblich enttäuscht haben. An der Zukunft versuchen sich die beiden Autoren mit einer utopischen Erzählung aus dem Jahr 2057, Ort ist Berlin. Damit springen sie auch hier auf einen bereits fahrenden Zug auf, denn gerade diese utopischen Erzählungen gehören mittlerweile zum Standardprogramm solcher Sachbücher. Sie geben einen anschaulichen Blick auf die Zukunft und verdeutlichen nochmal die abstrakt-theoretischen Ausführungen im vorherigen Teil – also ganz allgemein.



Der Anhang verspricht nochmal umfangreiches Quellenmaterial, eine Geschichte, die es nicht in den Hauptteil geschafft hat (wo ich mich dann natürlich frage, warum sie dann trotzdem noch aufgenommen wurde), und weitere Empfehlungen zur Populärliteratur. Das ist wiederum gut gelungen, denn hier kann man dann nach den Informationen selbst recherchieren, die im Buch gefehlt haben.

Das größte Manko an diesem Buch – weshalb ich dann schließlich auch nur zwei Sterne mit zugehörten Augen und Wohlwollen vergeben kann – sind aber Sprache und Schreibstil. Ich finde ihn durchweg altklug, teils bevormundend. Ab und an hatte ich auch das Gefühl, die Autoren halten den Leser für einfältig. Sehr beschreibende Adjektive wie „erstaunlich“, „großartig“, „fantastisch“ sind in Ausnahmefällen vollkommen in Ordnung, aber wenn jeder zweite Absatz eine Tat der beiden Autoren als „großartig“ beschreibt, nervt es nach geraumer Zeit. Es klingt beinahe so, als hätte der Text auch von einer KI stammen können. Und ich glaube, das ist nicht der Anspruch gewesen. Zudem empfehle ich den beiden Autoren dringend nochmal deutsche Grammatik nachzuschlagen: Stichwort „Relativpronomen“. Es mag vielleicht bildungssprachlich klingen, jeden Relativsatz mit „welcher, welche, welches“ einzuleiten, aber diese Verwendung ist schlichtweg falsch! An deren Stelle muss „der, die, das“ stehen. Nur in wenigen Ausnahmen können die zuerst genannten Ersatzformen verwendet werden! So, wie der Text aktuell geschrieben ist, ist er für mich unlesbar!

Ein letztes Wort noch: Die Autoren berufen sich in ihrem Buch auf eine nachhaltige und so ökologisch wie mögliche Lebensweise und wollen diese natürlich bewerben. Da ist es vielleicht auch angebracht, nicht auf Begriffe reinzufallen, die von den Öl-Gesellschaften dieser Welt maßgeblich propagiert wurden. Es ist hier natürlich vom sogenannten „CO₂-Fußabdruck“ die Rede. Vielmehr wäre der Begriff „CO₂--Handabdruck“ viel passender, da er die nachhaltigen Taten in den Vordergrund stellt, also das, was man für ein nachhaltigeres Leben aktiv tut.

Die beiden Autoren haben den Selbstversuch gewagt und die praktische Umsetzung eines nachhaltigen Lebens aktiv bewältigt, die Umsetzung dessen aber in Schriftform zeigt handwerkliche Fehler und macht so nur wenig Lesefreude. Zwei Sterne!